

Der codex Laurentianus LVII 30 der mediceischen Bibliothek zu Florenz, eine Papierhandschrift in klein Octavo, enthält, von Einer Hand des 15. oder 16. Jahrhunderts geschrieben 1) den *Στεφανίτης καὶ Ἰγνηλάτης* des Simeon Seth, 2) drei schwankartige Novellen, 3) zwei vitae Aesopi, 4) eine Anzahl aesopischer Fabeln. Genauerer bei Bandini (cod. Grae. II p. 382—384). Von jenen drei Novellen ist die dritte, unter dem Titel: *Κλέπτης καὶ πανδοχεύς*, in die Sammlungen aesopischer Fabeln von del Furia (N. 423) Koraïs (425) und Halm (196) aufgenommen. Ihr Inhalt zeigt übrigens die nächste Verwandtschaft mit der novella 212 des Franco Sacchetti. Die erste der drei Novellen steht auf einem zerrissenen Blatte (fol. 79 a/b): sie beginnt damit, dass ein Mann seinen Sohn erst Grammatik, dann Rhetorik habe lernen lassen. Weiteres konnte ich nicht entziffern. Die zweite Novelle endlich (welche fol. 80 a füllt) ist — soviel ich wenigstens habe in Erfahrung bringen können — noch nicht veröffentlicht. Sie lautet also:

Ἀνθρωπος ἀπερχόμενος πρὸς ἓνα γυναῖκα ἐν νυκτὶ ἐμοίχευεν αὐτήν. δεδώκει δὲ αὐτῇ σημεῖον τοῦ νοεῖν αὐτόν, ὅταν ἐλθῶν ἔξωθεν τῆς θύρας (θύρᾳς cod.) ἵλακτῆσθαι ὡσπερ μικρὸν κυνάριον ἀνοίγειν αὐτῷ τὴν θύραν (θύρα cd.). ἐποίησε δὲ τοῦτο καθ' ἑκάστην¹. ἔτερος δὲ τις θεασάμενος αὐτὸν βαδίζοντα καθ' ἑσπέραν παρ' ἐκείνην τὴν ὁδὸν καὶ τὴν πανουργίαν αὐτοῦ νοήσας, μὴ τῶν νυκτῶν ἠκολούθει αὐτὸν² μακρόθεν κρυφίως. ὁ δὲ μοιχὸς μηδὲν ὑποπτεύων, ἐλθῶν παρὰ τὴν θύραν (θύρα cd.) ἐποίησε κατὰ τὸ συνῆθεος. ὁ δὲ ἀκολουθῶν θεασάμενος πάντα ἀνεχώρησε πρὸς τὸν οἶκον αὐτοῦ. τῇ δὲ ἐρχομένη νυκτὶ ἀναστὰς αὐτὸς πρῶτος ἀπῆλθε πρὸς τὴν μοιχευομένην γυναῖκα

¹ Καθ' ἑκάστην, mit Auslassung des, den Zeitabschnitt angehenden Substantivs; vgl. Gregor. Corinth p. 33 sq. Sch.

² ἀκολουθεῖν c. Accus.; vgl. Lobeck Phryn. p. 354 not.

καὶ ὑλακτῆσας¹ ὥσπερ κυνάριον, ἐκείνη, θαρροῦσα ὅτι ὁ μοιχὸς αὐτῆς ἔσταν, ἔσβεσε τὴν λυγρίαν ἵνα μὴ τις θεάσθαι αὐτὸν καὶ ἤνοιξε τὴν θύραν (θύρα cd.) ὃ δὲ εἰσελθὼν συνεγένετο αὐτῇ. μετ' ἄλλων δὲ ἦλθε καὶ ὁ πρῶτος μοιχὸς αὐτῆς καὶ ὑλάκει ἔξωθεν κατὰ τὸ εἰωθὸς ὥσπερ κυνάριον. ὃ δὲ ἔνδοθεν ἰστάμενος, νοήσας τὸν ἔξωθεν ὑλακτοῦντα ὥσπερ κυνάριον, αὐτὸς σταθεὶς (sic) ἔσωθεν τῆς οἰκίας ὑλάκει ἰσχυροῦ τῇ φωνῇ ὡς μεγαλώτατος κύων. ὃ δὲ ἔξωθεν, νοήσας ὡς μείζων αὐτοῦ ὑπάρχει ὃ ἔνδοθεν, ἀνεχώρησεν.

Ueber Alter und Herkunft dieser Geschichte weiss ich nichts Begründetes zu sagen. Ihr Inhalt zeigt einige Aehnlichkeit mit einer Erzählung, welche in Kalilah und Dimnah und dessen Uebersetzungen und Ausflüssen sich findet. 'Ein Maler bedient sich, wenn er seine Geliebte besuchen will, eines bestimmten Mantels als Zeichen für sie. Diesen Mantel weiss sich der Diener der Frau zu verschaffen und spielt die Rolle des Malers bei ihr. Der Maler kommt sogleich nach ihm, wodurch der Betrug entdeckt wird.' Benfey, Panschatantra I 299. 300. Zu den dort aufgezählten Versionen dieser Erzählung mag man übrigens die im *Στεφανίτης καὶ Ἰγγιλάτης* erhaltene hinzufügen; denn auch in dieser Uebersetzung des Kalilah und Dimnah findet sich dieselbe, zwar nicht in Starks lückenhaften Texte, aber in unserm cod. Laur. LVII 30 (dessen Ueberlieferung des *Στεφ. καὶ Ἰγν.* sich auch sonst auszeichnet: vgl. Benfey in Bickells Kalilag und Damag p. CXVI ff.): s. Emilio Teza in Orient und Occident II 714. Die Geschichte steht auch in einer Auswahl aus den Erzählungen des *Στεφ. καὶ Ἰγν.* in cod. Vatican. graec. 949 (chartac. saec. 15) fol. 128 a. Von den bei Benfey angeführten ähnlichen Erzählungen konnte ich nur die Minderzahl nachsehen (vgl. noch Bandello nov. I 16; auch die vierte der novelle del Bargagli [Novellieri, erschienen bei Borghi e Comp., Firenze 1833, p. 1242 ff.]).

In der drastischeren Form, welche sie im Laurentianus zeigt, scheint die Novelle vorzüglich nach Frankreich übertragen worden zu sein. In einer Erzählung der Cent nouvelles nouvelles (N. 31) wird berichtet, wie statt des erwarteten Galans ein Andrer sich bei einer Dame einzuschleichen wusste: als nun der Richtige nachkommt, bellt der Andre drinnen wie ein Hund (ed. Cologne 1701, vol. I p. 266: l'escuier — — commença à glappir contrefaisant le chien tres fierement etc.). Das Bellen ist hier ganz unmotivirt und sinnlos; offenbar ist dieser Zug aus einer der Novelle im Laurentianus genauer entsprechenden Erzählung, welche der Verfasser der cent. nouv. nouv. nur halb im Gedächtniss hatte, gedankenlos wiederholt. Eine solche Erzählung muss auch dem Verfasser einer andern französischen Schwanksammlung vorgelegen haben, in welcher ich unsre Novelle viel getreuer wiedergegeben finde. In den 'Nou-

¹ ὑλακτῆσας — ἐκείνη —: Nominat. absol. statt des Genit. absol. Vgl. Rhein. Mus. 1870 p. 558. (Oft namentlich bei Aelian: z. B. Var. hist. X 18 p. 112, 13 Hercher; XII 1 p. 117, 23 ff., XII 47 p. 136, 11 ff. u. s. w.)

velles recreations et joyeux devis de Bonauanture des Periers, varlet de chambre de la Royne de Nauarre' (oft abgedruckt; mir vorliegend in der Ausg. à Rouen 1615, 12^o) findet sich (p. 247—250) eine Erzählung 'd' une dame d' Orleans, qui aimoit un Escolier qui faisoit le petit chien à sa porte: et du grand chien qui chassa le petit'. Die Vorgänge sind dieselben wie in der Novelle im Laur.: und als nun der ursprüngliche Liebhaber (Clairret genannt) ankommt, und vor dem Hause, nach Verabredung und Gewohnheit, bellt, tritt der listig Eingedrungene an's Fenster, und — ainsi que Clairret faisoit encores hap, hap, il va respondre en un abboy de ces clabaux de village: hop, hop, hop. Quand Clairret entendit ceste voix: ha, ha, dit-il, par le corps bleu, c'est la raison que le grand chien chasse le petit. Womit er abzieht. Man sieht, die Uebereinstimmung mit unsrer Novelle ist vollständig. Uebrigens ist die Erzählung des Bon. Desperiers wörtlich aufgenommen in: *Delices de Verboquet le Genereux* (liure tres-utile et necessaire pour resiouyr les esprits melancoliques. ce uendent au logis de l' autheur. [s. l.] 1623 12^o) p. 144—151. Desperiers benutzte vermuthlich ein Fabliau, welches (ob direct aus der griechischen Erzählung, oder etwa aus orientalischer Quelle schöpfend?) diesen Schwank vor Langem in Frankreich eingebürgert haben mochte. Ob etwa ein solches Fabliau wirklich bekannt und herausgegeben ist, weiss ich nicht zu sagen.

Jena, October 1876.

Erwin Rohde.

einer Anzahl aesopischer Fabeln, abgedruckt in einer kleinen Schrift, durch welche 'Illustri Gymnasio regio quod est ad aedem cathedralem Halberstadii ducentos annos feliciter transactos a. d. ix. Kal. Oct. a. MDCCCLXXV rite celebranti — congratulantur — coenobii beatae virgini sacri paedagogiique praepositus conventuales collegae (Magdeburgi, typis expressum C. Friesii)'. Ich verdanke die Kenntniss dieses Schriftchens der gütigen Zusendung seines Verfassers, A. Eberhard; ich hoffe aber, dass man jene Novelle nicht ungern an einer allgemeiner zugänglichen Stelle wieder abgedruckt sehen wird, zumal da sie, wie ich denke, erst durch die von mir nachgewiesenen Parallelen in französischen Erzählungen für die Erforscher der vergleichenden Märchen- und Novellenkunde einiges Interesse gewonnen hat.

Jena.

E. Rohde.